

Architektur und Tourismus im Tessin

Autor(en): **Curonici, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 7: **Kurortplanung, Saisonhotellerie, Verkehrspropaganda**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Geschichte und Volkswirtschaft

Den Tourismus der bloßen Durchreise gibt es im Tessin seit Jahrhunderten in Verbindung mit den Alpenstraßen und ihren Zugängen, deren Verkehr auch nach heutigen Begriffen dicht war. Gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich der Tourismus zu Formen, welche den Aufenthalt ausdehnen, besonders nach der Vollendung der Gotthardbahn. Herbst und Frühling werden die beliebtesten Jahreszeiten. Viele Hoteliers kommen, wie auch der Großteil ihrer Kunden, aus dem Norden.

Bemerkenswerte Veränderungen zeichnen sich in der Zwischenkriegszeit ab: Es beginnt das Zeitalter des Massentourismus, das auch durch eine Verkürzung der Aufenthaltsdauer gekennzeichnet ist, die sich auf durchschnittlich vier Tage vermindert. Die beliebteste Jahreszeit ist jetzt der Sommer, was durch die Einrichtung neuer, saisongebundener Vergnügungen wie Tennis und Strandbad (1928) erreicht wurde. 1960 wurden im Tessin 697 000 Gäste gezählt, vor allem zwischen April und Oktober; die Zentren sind natürlich die Fremdenorte an den beiden großen Seen, vor allem Lugano, das allein fast die Hälfte des tessinischen Touristenstroms aufnimmt. Die Einkünfte aus der Hotellerie übersteigen ein Fünftel des Volkseinkommens, was noch wenig ist, wenn man an die Zahl der Touristen denkt; doch wechseln die Menschenmassen oft kurzfristig ihren Aufenthaltsort. Der Bau des Autotunnels durch den St. Gotthard würde diese Zustände noch erheblich beeinflussen.

Neben diesem Tourismus im engeren Sinne müssen wir auch ein weiteres Problem bedenken: ein zweiter Strom von Fremden geht nicht mehr in die Hotels, sondern baut sich eigene Ferienhäuser, besetzt Ufer und Hügel mit Bauten, die oft fremd zu ihrer Umgebung stehen (und trotzdem von den Tessinern selbst nachgeahmt werden). Darüber hinaus ist es nicht aus-

geschlossen, daß auch der Tourismus seinen Teil schuld hat an der architektonisch-städtebaulichen Revolution, die sich im Innern der Städte, speziell Luganos, abspielt.

Klassentourismus und Massentourismus

Die Angehörigen der gehobenen Klassen zerfallen in Touristen des guten Geschmacks und solche des Geldes – Kennzeichen, die sich nicht immer decken. Der Gast mit Geschmack achtet die Eigenarten der Gegend, und oft verdankt man gerade ihm die Rettung, Instandstellung und Wiederbelebung von Häusern der echten lombardisch-tessinischen Vergangenheit, selbst wenn er sie nur wenige Wochen oder Monate des Jahres bewohnt. Mit diesem Tourismus verwandt ist auch die stattliche Zahl geistig hochstehender Menschen, besonders Künstler, welche, ohne sich ausdrücklich für die Erhaltung einheimischer Altertüme zu interessieren, sich doch eine der Landschaft und der Geschichte entstammende Behausung suchen.

Was nun die finanzielle Oberschicht anbelangt, so muß man sagen, daß es den Tessinern nicht gelungen ist, Häuser bereitzustellen, die den großen Touristen anziehen. Das klassische Haus für die Prominenz des Geldes ist der tessinischen Hotellerie eher fremd: wirtschaftlich gesehen ist das ein Fehler, da die Schönheit der Landschaft und die Verbindungswege die Ausbildung eines Tourismus erlaubt hätten, wie es ihn in St. Moritz und in Cannes, aber kaum in Lugano gibt. Dieses Faktum besteht weiter, auch wenn man es heute erkannt hat und es zu korrigieren sucht. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, daß die Tessiner im Ganzen ein Volk von Kleinbürgern sind; wenn sie ein Hotel erbauen, stellen sie sich ein solches vor, in dem sie selber während ihrer Ferien zufrieden wären; so entstehen Hotels garnis und Pensionen für kleine und mittlere Kaufleute und Industrielle, die eine gewisse gehobene

Kundschaft niemals aufsucht. Offenbar hat der Tessiner bisher nur teilweise ein Gefühl für die vom Alltag verschiedene Lebensweise des Touristen entwickelt, so daß sich bei ihm der Tourismus auf zwei mittleren Ebenen angesiedelt hat: auf der Ebene der Familienferien und auf einer etwas eleganteren, die aber nicht den internationalen Standard erreicht; dazu fehlen auch die zusätzlichen Einrichtungen, deren ein Hotelzentrum bedarf. Mit kostümierten Umzügen und Feuerwerk läßt sich diese Situation nicht ändern; sie bedürfte vielmehr eines ausgedehnten und genauen Programms, das von den Privaten und vom Staat ausgearbeitet werden müßte.

Irrwege

Die Irrtümer bestehen sowohl in der völligen Mißachtung der Umgebung wie auch im falschen Kompromiß. Solche Mißverständnisse entstehen meistens aus der Mischung von Elementen deutschen Ursprungs mit einheimischen; aus der souvenirhaften Nachahmung einheimischer Traditionen oder aus der erzwungenen Kombination von Neu und Alt. Diese Bemerkungen beziehen sich auf den Hausbau wie auf den Städtebau. (In Morcote plant man eine Aussichtsstraße, die die ganze Landschaft zerstören würde.) Beispielsweise entspringen die schmiedeisenen Dekorationen dem Bedürfnis, einfachen Bauten den Ausdruck des Reichtums und des Luxus' zu geben und den Gast zu überzeugen, daß der Wirt voll neuer, zeitgemäßer Ideen steckt. Da unser Tourismus sich auf kurze Aufenthaltszeiten und ständigen Ortswechsel stützt, braucht man sich nicht zu verwundern, daß er oft nicht am Wesentlichen verbessert, sondern an dem, was dem hastigen Besucher einen guten ersten Eindruck macht.

Hierher gehört auch das ständige Bemühen, den Gewohnheiten des auswärtigen Kunden entgegenzukommen, indem man eine merkwürdige Form der Schmeichelei anwendet, die darin besteht, zu zeigen, daß der «Tessiner Stil» die Eigenschaften des «deutschschweizerischen» oder «internationalen» Stils gerne aufnimmt: das geschieht unbewußt, unter ständiger Übernahme von Formen und Formeln, die der schlechte Baumeister ohne Rücksicht auf die Herkunft aus bestimmten Gegenden und Umständen verwendet. Bei diesen Mischungen spielt auch der Umstand mit, daß viele Hoteliers deutschschweizerischen oder sonst auswärtigen Ursprungs sind. Das gleiche gilt für die Feriendörfer, die Ferienhäuser, die Geschäfte, in denen gefälschtes Handwerksgut verkauft wird, und für alles, was psychologisch geschickt die Welt der Ferien mit der Sehnsucht nach dem Süden und der Brunst der Folklore kombiniert, sofern nämlich solche Folklore glatt und leicht eingängig ist; andernfalls fabriziert man eine Volkskunst nach Bedarf, die nicht mehr der Ausdruck des Landes ist, sondern dessen, was die Fremden in diesem Lande sehen, oder dessen, was sie selber sein wollen, wenn sie für die zehn Tage ihrer Ferien rasch einmal Tessiner werden.



2



3



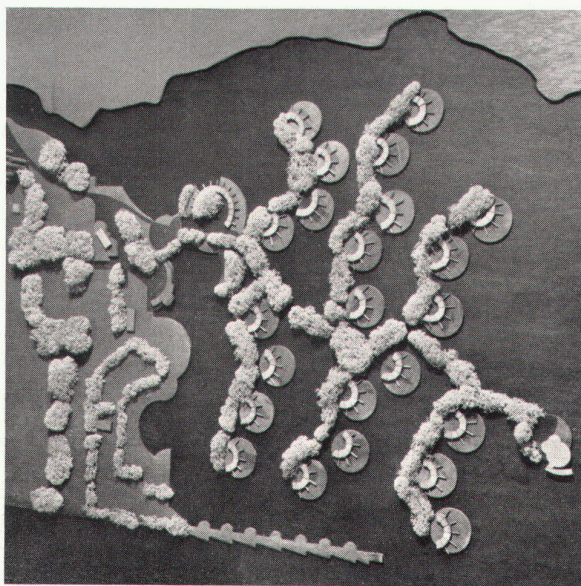
4



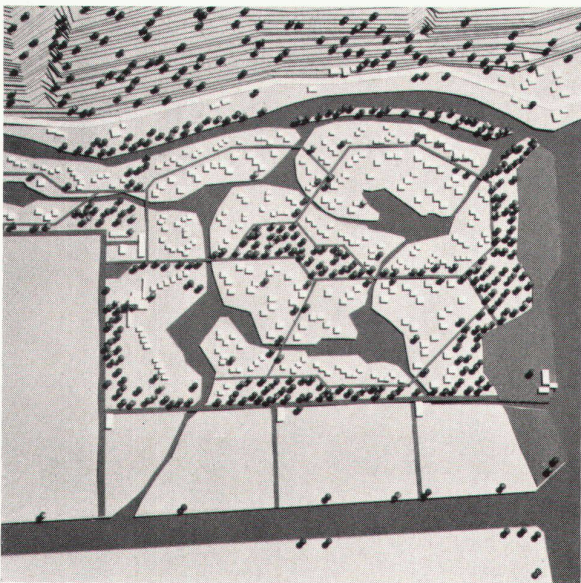
5

1
Lugano um 1900; man beachte den herben Charakter der Landschaft
Lugano en 1900; remarquer le caractère austère du paysage
Lugano in 1900; note the austere character of the landscape

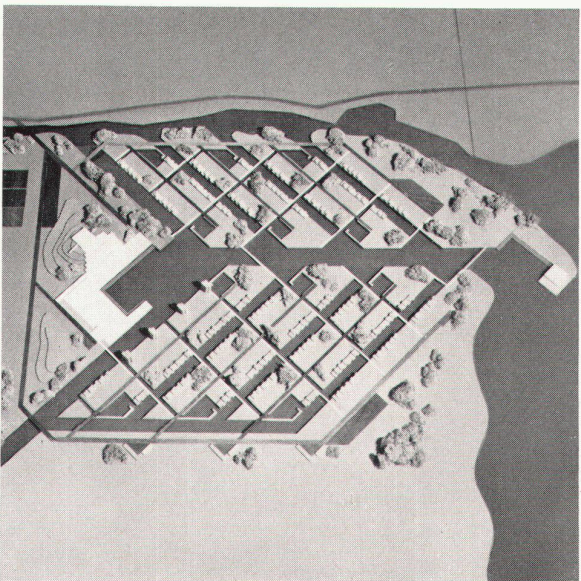
2-5
Ferienhäuser im «Tessiner Stil»
Maisonnettes de vacances «typiquement tessinoises»
Holiday bungalows in the so-called "Ticino style"



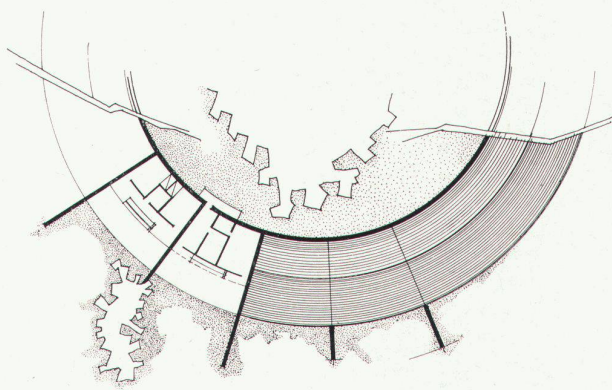
6



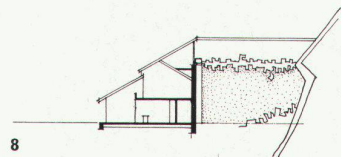
9



10



7



8

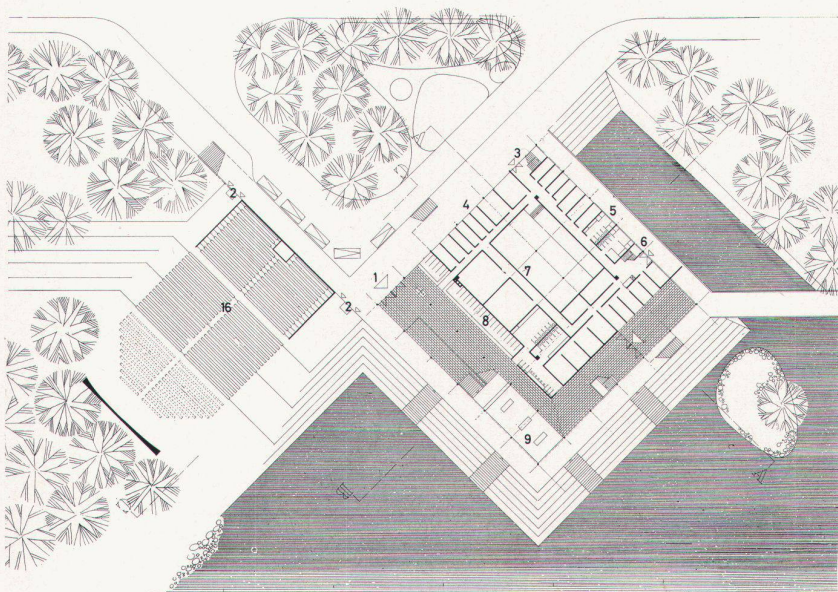
6-10
Entwürfe einer ETH-Studienklasse unter Prof. Rino Tami, Arch. BSA, Lugano, für ein Feriendorf an der Tessinmündung
Projet d'un village de vacances dans le delta du Tessin; travail d'une classe du Prof. Rino Tami à l'EPF
Projects of a polytechnical study class (Prof. Rino Tami) for a holiday-camp village near the mouth of the Ticino river

6-8
Mario Campi und Giancarlo Durisch. Modell, Grundriß und Schnitt

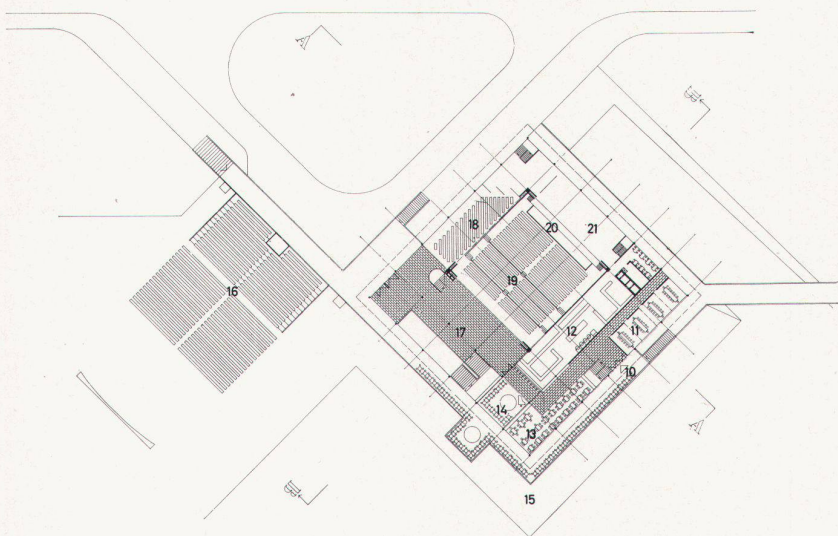
9
Ilona Ruchat und Peter Stutz

10
Amelio Galfetti und Vittorio Pedrocchi

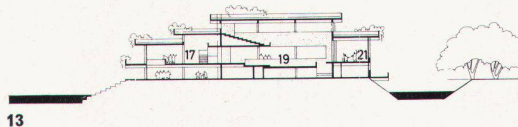
Photos: 6, 9, 10 Alberto, Locarno



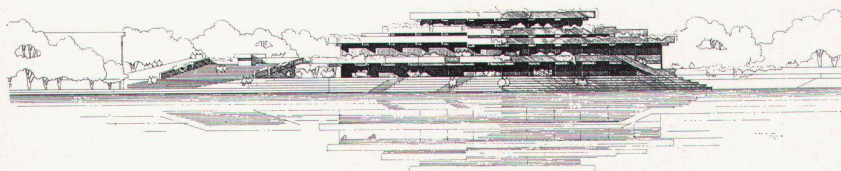
11



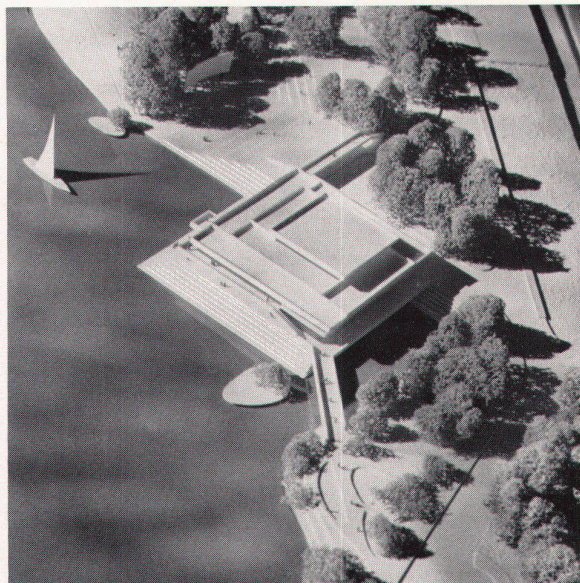
12



13



14



15

- 1 Gedeckter Eingang zum Saal
- 2 Offener Eingang zum Theater
- 3 Eingang für Künstler
- 4 Direktion
- 5 Künstlergarderoben
- 6 Kücheneingang
- 7 Lagerräume
- 8 Garderobe
- 9 Spielsaal
- 10 Eingang zum Restaurant
- 11 Kleinere Säle
- 12 Küche
- 13 Restaurant
- 14 Bar
- 15 Terrasse
- 16 Freiluftkino
- 17 Foyer
- 18 Estrade
- 19 Saal
- 20 Orchester
- 21 Drehbühne

11-15

*Kongreßhaus in Locarno; erstprämiertes Projekt der Architekten Rudolph und Esther Guyer SIA und Manuel Pauli SIA, Zürich
Palais des congrès à Locarno; premier prix d'un concours
Congress hall in Locarno; project awarded first prize*

11

Grundriß Eingangsgeschoß
Plan du rez-de-chaussée (entrée)
Groundplan of entrance floor

12

Grundriß Obergeschoß (Festsaal)
Plan de l'étage (salle des fêtes)
Groundplan of upper floor (festival hall)

13

Schnitt
Coupe
Cross-section

14

Ansicht
Vue
View

15

Modell
Maquette
Model